Luzern, Samstag **Nº 71** 27. März 1909

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementspreise:

Bezugs-Art:	1 Monat	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Beid. Exped. od. Ablage abgeholt	Fr. –.70	Fr. 2.–	Fr. 4.–	Fr. 8.–
Durch die Austragerinnen	„ –.80	„ 2.30	„ 4.50	„ 9.–
Franko durch die Post	„ –.90	„ 2.50	„ 5.–	„ 10.–
für das Ausland:				
Bei Wochensendung	„ 2.40	„ 7.–	„ 14.–	„ 28.–
täglicher Zusendung	„ 2.60	„ 7.50	„ 15.–	„ 30.–

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Insertionspreise:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:

Lokal-Inserate	10 Cts.
Kleiner Anzeiger 10 Cts., Wiederholungen	8 „
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau	12 „
Uebrige Schweiz	15 Cts. „ Ausland 20 „

Inserate mit Vorschrift „Nummerbericht unter dem Certificat zu placieren" werden mit 10% Zuschlag des betreffenden Tarifes berechnet.

Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 1 Fr.

Redaktions-Büreaux: Baselstraße Nr. 11 — Telephon 1140 —

Gratis: Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" und „Illustrierte Luzerner Chronik".

Expedition: Hauptbüreau: Baselstr. — Filialen: Kornmarkt. Pilatusstr. Telephon-Nr.: 985 409 1536

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten

Inhalt: An die Liberalen des Kantons Luzern. — Aus der Bundesversammlung. — Schweiz. — Luzern. — Ausland. — Telegramme. — Lokalchronik. — Vermischte Nachrichten. — Unfallchronik. — Vergehen. — Feuilleton.

An die Liberalen des Kantons Luzern!

Werte Parteigenossen!

Am 4. April habt Ihr darüber zu entscheiden, ob künftig für den Großrat und Verfassungsrat eine neue Wahlart, der **„Luzerner Proporz"**, gelten soll. Der Luzerner Proporz ist eine Mischung von Proporzional- und Majoritätssystem, mit dem Zweck, daß dadurch die konservative Partei von vorneherein **begünstigt** wird. Wir ersuchen Euch, vollzählig zur Urne zu gehen und die Vorlage zu verwerfen. Ihr verhindert dadurch eine **Ungerechtigkeit** und wahrt die Stellung, welche die liberale Partei in jahrzehntelangen Kämpfen errungen hat.

Freisinnige!

Bei der bevorstehenden Abstimmung handelt es sich nicht um die grundsätzliche Frage der Verhältniswahl. Die Frage ist, ob bei uns künftig ein Verfahren gelten soll, das, weit entfernt, dem Gedanken der Gerechtigkeit zu dienen, das **Vertretungsverhältnis von vorneherein verfälscht** und den **knifligen Parteiwucher zum Ziele hat.** Es handelt sich darum, ob in der liberalen Stadt Luzern künftig die **Minderheit über die Mehrheit regieren und dieser eine von ihr nicht gewollte Wahlart aufdrängen soll.** Es handelt sich um ein Instrument der **Parteispekulation und der Ungerechtigkeit,** das dem Kanton keinen materiellen Nutzen bringt und für **unser öffentliches Leben die Quelle neuer, leidenschaftlicher Kämpfe bilden wird.**

Freisinnige!

Unsere Aufgabe am 4. April ist schwer. Schulter an Schulter mit den **Konservativen** kämpft die **sozialistische Partei,** die einzige, die durch das neue Gesetz nichts verlieren, nur gewinnen kann. Umso notwendiger ist es, daß wir den Kampf mit **gesammelter Kraft** aufnehmen und durchführen können. Wir zählen auf Eure Fahnentreue, auf Eure Liebe zur freisinnigen Sache, auf Euren Gerechtigkeitssinn.

Nieder mit dem ultramontan-sozialistischen Scheinproporz!

Nieder mit dem undemokratischen Pharisäertum!

Gehet Mann für Mann zur Urne und stimmet:

Nein!

Mit patriotischem Gruß!

Das liberale Zentralkomitee.

m. Aus der Bundesversammlung.

Sitzung vom 25. März. (Schluß.)

Nationalrat.

Motion Brüstlein.

Bundesrat Brenner sagte weiter: Der Begriff des politischen Vergehens war stets sehr schwankend. Der angefochtene Art. 10 des Auslieferungsgesetzes, der von dem vorwiegend gemeinen Verbrechen spricht, ist seinerzeit, als der Grütliverein das Referendum ergriff, von Dr. Brüstlein selbst in der Zeitschrift für schweizerisches Recht verteidigt worden. Der Bundesrat hat ihn stets richtig interpretiert. In Sachen Wassilieff kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Redner kann sich nicht denken, welche Definition an Stelle des Art. 10 gesetzt werden sollte. Auch für eine Aenderung der Instanz und des Quorums ist kein Grund vorhanden. Die Anregungen von Professor Fürcher stehen mit der Motion nur in sehr losem Zusammenhang. Man soll die Auslieferungen nicht noch mehr erschweren. Die Hauptsache ist, daß wir einen gewissenhaften, unabhängigen Richterstand haben. (Beifall.)

Brüstlein hält daran fest, daß zum mindesten die zwei Drittel Mehrheit für derartige Auslieferungsbeschlüsse verlangt werde. Es sprechen noch Fürcher und Hilty, letzterer ebenfalls für die Motion. In der Abstimmung wurde diese mit 106 gegen 18 Stimmen **abgelehnt.**

Auf der Tagesordnung steht ferner eine Interpellation von Brüstlein, welche den nämlichen Gegenstand betrifft und schon im Dezember eingereicht worden ist. Sie bezieht sich auf das Gerichtsverfahren gegen Wassilieff in Rußland, welches längst vorüber ist. Die Interpellation ist daher gegenstandslos geworden und wird zurückgezogen.

Ebenso ist der Rekurs der Montreux-Oberlandbahn, worüber Vital referiert, zurückgezogen worden.

Ständerat.

Budget der Bundesbahnen V. Kreis.

Winiger führt fort: Mit Genugtuung könne er konstatieren, daß der Bundesrat in seiner Botschaft die Frage praktisch im Sinne des Personals gelöst habe und zwar auf der ganzen Linie. Er hoffe, daß auch die Organisation der Kreisdirektion V in dem Sinne angenommen werde, daß drei Direktoren an Stelle des einen, vom Bundesrat vorgeschlagenen gewählt werden.

von Arx wendet sich gegen den Vorwurf, der erhoben worden ist, der Verwaltungsrat der Bundesbahnen habe die Vorlage des Budgets verschleppt. Mit dem Versuch, nur einen Direktor für den Kreis V einzusetzen, ist er einverstanden; mit der endgültigen Lösung der Direktorenfrage sollte gewartet werden, bis das Rückkaufsgesetz revidiert wird. Er äußert sich über den Rückgang des Verkehrs auf der Gotthardbahn im Jahr 1908 und in den ersten Monaten dieses Jahres, der gegenüber dem Jahr 1907 mit seinem großen Verkehr zwei Millionen Mindereinnahmen brachte. Im Jahre 1907 habe man, um den Verkehr zu bewältigen, das Personal stark vermehrt; dieses Personal ist nun da und kann in dieser Zeit der Depression nicht entlassen werden; daraus ist die Lehre zu ziehen, daß in Zukunft mit der Vermehrung des Personals äußerst vorsichtig vorgegangen werden muß. Das Gotthardbahnpersonal stützt sich in seinen Eingaben für Weiterbezug der bisherigen Vergünstigungen mit Vorliebe auf die Begründung, daß der Gotthardbahndienst ganz außerordentliche Leistungen verlange. Im großen ganzen ist dem nicht so. In jedem großen Bahnhof werden ebenso hohe Anforderungen gestellt. Es sollen aber dem Personal aus Billigkeitsgründen keine Begünstigungen gelassen werden. Der Verwaltungsrat ist bereit, im Sinne der Botschaft des Bundesrates und des Beschlusses des Nationalrates auf Ende Mai eine neue Vorlage auszuarbeiten, die das Personal befriedigen wird, ausgenommen vielleicht das Lokomotivenpersonal, das zu viel verlangt und hoffentlich die Unberechtigkeit seiner Ansprüche einsehen lernt.

Mit diesen Bemerkungen ist die Diskussion über die von Python beantragte Protokollerklärung zum Betriebsbudget geschlossen. Dieselbe wird angenommen.

Python erklärt, daß außer derselben keine weitere Abweichung von den Beschlüssen des Bundesrates und Nationalrates besteht und somit die Beratung des **Betriebsbudget** als abgeschlossen anzusehen sei. Die gleiche Auffassung teilte Bundesrat Forrer und Ammann, während v. Arx

Feuilleton.

Matinée des Konzert-Verein Luzern.

Die Elementarmystik der Elfen und Nixen, so habe ich diesen Winter in einer Konzertbesprechung geschrieben, ist ausgesprochen weiblich. Ich hätte hinzufügen sollen: auch das Frühlingsahnen, das erste Erwachen von Lenz und Liebe findet in der Klangfarbe der weiblichen Stimmen das richtigste Darstellungsmittel.

Durch die Umrahmung mit Damenchorgesängen erhielt die Matinée am Sonntag im vollbesetzten „Monopol"-Saal den Charakter eines wirklichen Frühlingsanfangskonzertes, auf welches Direktor Faßbänder auch das übrige Programm in künstlerisch feinfühliger Weise eingestimmt hatte. Von den a-cappella-Frauenchören wurde der gestern zum ersten mal vorgetragene Gesang „Else" von Faßbänder, mit dem gleichnamigen Eichendorffschen Gedicht als Textunterlage, so stark applaudiert, daß das Lied wiederholt werden mußte. Der Komponist hat den Chor in wohlüberlegter Weise innerhalb der relativ engen Grenzen des für Frauenstimmen wirklich dankbaren, weil natürlichen Umfangs gehalten, verlangt jedoch in der fast durchgehend kolorierten oder, genauer gesagt, in Vokalisen geführten Oberstimme und teilweise auch von der Unterstimme sehr entwickelte Beweglichkeit. Der Konzertverein, dessen Reihen in erfreulicher Art durch neueingetretene Damen ergänzt erschienen, erwies sich zur Erfüllung dieser hohen Ansprüche durchaus befähigt, wenn auch an einzelnen Stellen ein noch genaueres Zusammengehen innerhalb der einzelnen Stimmabteilungen zu erreichen sein wird. Der Damenchor entwickelte reizend jugendfrischen Klang. Der Textaussprache wendet der Dirigent Faßbänder, wie an verschiedenen heiklen Wörtern in Mendelssohns „Sommerlied" zu merken war, fortwährende Aufmerksamkeit zu. Auch Hugo Kauns aparter, originineller Chor „Am Schledorn" („Jugend") erzielte bei im ganzen glücklicher Besiegung der bedeutenden harmonischen Schwierigkeiten, welche in den scheinbar ziemlich harmlosen Gesang eingestreut sind, vollen Erfolg. Die poetischen altwiener Stimmungsbilder der Schubertschen deutschen Tänze werden empfängliche Herzen stets erfreuen. Die mehrfachen Wechsel zwischen wiegender Tanzlust und empfindsamem Kummer um den fernen Liebsten oder nagender Pein von Eifersucht und Zweifel wurden von den Damen des Soloquartetts und vom Gesamtchor verständnisvoll dargestellt. Für die Wiedergabe war es von großem Vorteil, daß Direktor Faßbänder die ganze Schubert-Suite am Flügel auswendig begleitete und auf diese Weise die Sängerinnen stets fest im Auge behalten konnte. Die Feltnersche Klavierbearbeitung deckt sich unstreitig besser als die Orchestereinrichtung mit dem Charakter des Werkes. Sie erlaubt erstens ein viel innigeres spontanes Anschmiegen der Singstimmen an das Accompagnement und umgekehrt. Und zweitens erinnert schon der Anblick des um den Flügel gruppierten Damenflors direkt an bekannte Originalbilder aus der Wiener Schubert-Zeit.

Der Damenchor bot, trotzdem ein ziemlicher Teil des Publikums aus Nahrungssorgen Reißaus nahm, bevor der gute Franz Schubert zu Worte kam, gestern so hübsche und verhältnismäßig selten zu hörende Klangwirkungen, daß diese Gesangsgattung im Luzern mehr als bisher öffentlich zur Geltung gebracht werden dürfte.

Die Matinée führte des weitern zwei Debütantinnen auf das Podium. Frl. Ottilie Fischer aus Luzern spielte zusammen mit ihrem derzeitigen Lehrmeister Musikdirektor Faßbänder drei Stücke aus der gefälligen — in dem Sinne, wie man diesen Ausdruck auf Mendelssohns Sommernachtstraum-Musik anwendet — Adolf Jensenschen Hochzeitsmusik, anfänglich von der Erregung etwas erstarrt, dann aber in der vierhändigen Walzer-Suite von Brahms, dem Intimus und Verehrer von Johann Strauß, mit sicherer Stoffbeherrschung und wirksamen Vortragsbrio, wobei auch die sympathische Erscheinung der Debütantin, einer schlanken Blondine mit ausdrucksvollem Augenaufschlag, günstig zur Geltung kam.

Von ihrer Mutter, Frau Musikdirektor Lydia Faßbänder, am Flügel begleitet, spielte als erstes Debüt in der Oeffentlichkeit die elfjährige Hedwig Faßbänder drei Sätze aus einem Bach-Konzert für Violine und Klavier und später ein Madrigal von Simonetti und die Godardsche Berceuse, die beiden letztgenannten Nummern auswendig. Das hellblonde Mädchen mit klugen Augen und energisch geschwungenem Mündchen ging an die nicht kleine Aufgabe mit vollkommener Ruhe heran. Sie zeigte bei Bach rhythmische Festigkeit und namentlich im Godardschen Stück jene schwer zu definierende Vortragsart, welche schon im Kinde mit einiger Sicherheit von innen kommendes, nicht bloß von außen angelerntes Musikempfinden erraten läßt. Die kleine Faßbänder hat — vorläufig natürlich noch in Miniatur — eine richtige, lang- und schmalsingerige Geigerhand. Ihr gegenwärtiger Lehrer, Hr. Bruno Steyer, der sich vor acht Tagen in einem eigenen Konzert der hiesigen Musikgemeinde mit Erfolg als Geiger vorgestellt hat, brachte ihr bereits eine ganz respektable Technik bei. Und die Kleine besitzt, wenn sie die Konzertcarrière ergreifen sollte, in ihren Eltern die berufensten Berater und Beschützer in der heutzutage — man denke nur an eine Stubenrauch, Paßborn, Novk, Geyer und andere junge Geigerinnen — so verlockenden Virtuosenlaufbahn.

Kleines Feuilleton.

Das amerikanische Warenhaus Selfridge & Co. in London. (Korr.) Am 15. dieses Monats wurde das an der Oxford-Street zwischen Bond-Street und Marble-Arch gelegene Kaufhaus Selfridge & Co. eröffnet. Während die meisten bedeutenden Londoner, Pariser und Berliner Warenhäuser aus kleinen Anfängen hervorgegangen sind, treten die Amerikaner mit diesem Prachtbau gleich als Großmacht auf.

Die Fassade des Gebäudes zeigt sehr geschmackvolle Architektur und macht trotz der Größe infolge der Gliederung, die ihr durch Säulen und Quader in hellem Portlandstein gegeben werden, einen eleganten Eindruck. Das Haus besitzt fünf Stockwerke über und drei unter der Erde. An Stelle eines pompösen Treppenaufganges im Innern sind die Stockwerke durch neun Aufzüge miteinander verbunden. Hundert verschiedene Departemente bergen sozusagen alles, außer Ehwaren und Weinen.

Das oberste Stockwerk ist nur der Bequemlichkeit und Erholung der Käufer gewidmet; es enthält nicht nur große, geschmackvoll in lichtem Grau gehaltene Restaurationssäle, sondern auch Salons, deren bequeme Sessel zu behaglicher Ruhe einladen. Ein Krankenzimmer mit einem Glaskasten voll Arzneiflaschen und Instrumenten, sowie einer weißen eisernen Bettstelle, das Ganze in Obhut einer diplomierten Krankenwärterin, bietet die erste Hilfe bei Unfällen oder bei Unwohlsein. Ein Informationsbüreau, wo zugleich auch Eisenbahn-